

Das Verhältniß von „Leib und Seele“.

Von H. Siebeck.

I.

Die nachfolgenden Erörterungen zur psychologischen Grundfrage stehen von vornherein auf zwei Voraussetzungen, die der gegenwärtigen Psychologie hauptsächlich durch den Einfluss der Philosophie Kants näher gerückt worden sind. Die eine von beiden behauptet die Notwendigkeit, für die Grundlage der psychologischen Untersuchung die metaphysische Anschauung von der Seele als Substanz bei Seite zu setzen; die andere besteht in der Ueberzeugung von dem phänomenalen Charakter auch der inneren Zustände.

Von diesen beiden Anschauungen ist der psychologischen Forschung gegenwärtig die erstgenannte allem Anscheine nach geläufiger als die zweite. Einen deutlichen Sinn hat der Substanzbegriff im Grunde lediglich dann, wenn er in einer Weise gefasst wird, die ihn für metaphysische wie für empirisch-wissenschaftliche Untersuchungen gleich unfruchtbar macht, in der Bedeutung nämlich eines in sich selbst ruhenden und für sich abgeschlossenen Seienden. Sobald man aus ihm Wirkungen, Beziehungen, überhaupt Ergebnisse irgend welcher Art zu entwickeln sucht, geht er aus der Eigentümlichkeit des ruhenden Seins über in die des Geschehens, der wirkenden Kraft und ähnliche, vor denen er selbst alsbald so gut wie ganz verschwindet. Dies gilt selbst in den Fällen, wo der Substanzbegriff, wie in einigen Gebieten